

Abonnementpreis: In ganzen deutschen Reichth... Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltelten Patizelle 30 Pf...

Dresdner Journal.

Inseratenannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresden Journals... Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals...

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Gänther in Dresden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungschau. Tagesgeschichte. (Leipzig, Berlin, München, Weimar...)

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag, 1. Februar, Abends. (Tel. d. Boh.) Am Schlusse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses... (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Statthalterei hat die Bildung eines oberböhmerischen Bauernvereins auf Grund der vorgelegten Statuten als geschwellig und gefährlich verboten.

Wien, Dienstag, 1. Februar, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Statthalterei hat die Bildung eines oberböhmerischen Bauernvereins auf Grund der vorgelegten Statuten als geschwellig und gefährlich verboten.

Buda-Pest, Dienstag, 1. Februar, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die ungarische und die kroatische Regimentsdeputation haben in einer gemeinsamen Schlussung die Fassung des Gesetzentwurfs über die von ihnen getroffenen bekannten Vereinbarungen festgestellt.

Paris, Dienstag, 1. Februar, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Deputirtenkammer setzte heute die Debatte des Pressgesetzes fort und nahm die Paragrafen über die Strafbarkeit von Beleidigungen auswärtiger Staatsoberhäupter und deren diplomatischer Vertreter an.

Rom, Dienstag, 1. Februar, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der Deputirtenkammer brachte heute der Justizminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Verschuldung, ein.

Madrid, Dienstag, 1. Februar, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Senat nahm heute die an den König zu richtende Adresse mit 144 gegen 48 Stimmen an.

London, Mittwoch, 2. Februar, früh 3 Uhr. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die am Montag Abend begonnene Sitzung des Unterhauses dauerte ununterbrochen bis gegen Mitternacht fort.

Um diese Zeit sprach Croft beim Sprecher an, ob die irischen Deputirten durch ihr Verhalten sich nicht der absichtlichen Verschleppung schuldig gemacht hätten.

Der Sprecher erklärte, das Verfahren der Irlande streife nahe an eine solche Obstruction. — Seiten der Sprecher wurde durch einen denselben vertretenden Sprecher abgelöst. — Northcote wies obermals auf den verschleppenden Charakter der Verhandlungen hin.

Gegen 1/2 Uhr Morgens erklärte der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Bright, die Regierung übernehme die Verantwortlichkeit für die jetzige Situation und sei bereit, Maßregeln gegen die Verschleppung der Verhandlungen zu beantragen.

London, Mittwoch, 2. Februar, Vormittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der gestrige Ministerrath beschloß, am Schlusse der gegenwärtigen Unterhandlung über die Zwangsbill Schritte zu thun, um der Verschleppungspolitik der irischen Abgeordneten ein Ende zu setzen.

Belgrad, Dienstag, 1. Februar, Abends. (Corr. Bur.) Die Stupschina votirte einstimmig das Gesetz bezüglich der Redefreiheit bei Interpellationen.

Die belgische Bankgruppe wird in den nächsten Tagen ihre Offerte bezüglich der Finanzierung des Baues und Betriebes der Eisenbahn überreichen.

Konstantinopel, Dienstag, 1. Februar, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Es heißt, die Mächte beabsichtigen, den Botschaft der Pforte vom 14. Januar anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Pforte sich verbindlich mache, die in der Note vom 3. October vor. Jd. enthaltenen Gebietsconcessionen erheblich zu erweitern.

Kairo, Dienstag, 1. Februar. (Kontor's Office) Zwei Regimenter, welche mit einer Anordnung des Kriegsministers unzufrieden waren, rotteten sich menterisch zusammen. Der Kriegminister hat,

um die öffentliche Ordnung nicht zu gefährden, seine Entlassung gegeben; der Abbede hat dieselbe angenommen. Die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt. Ein Telegramm der „Italia“ aus Kairo meldet, ein Garderegiment des Abbede habe wegen der Befangensehung seines Obersten, Ali Behmet, revoltirt; mehrere Personen seien verwundet; in Kairo herrsche große Aufregung.

Die Arbeiterversicherung bei der königl. Porzellanmanufaktur zu Meißen.

Bei einer nähern Prüfung der verschiedenen, in der Meißner Manufaktur bestehenden Kassen stellen sich dieselben, wie bereits aus dem früheren Artikel hervorging, im Wesentlichen als ein Institut der Selbsthilfe dar, die, unter der Oberraufsicht des Staates stehend, durch ihre sorgfältige, gewissenhafte und billige Verwaltung zu den bereits angeführten günstigen Resultaten gelangen. Die Beiträge, welche der Staat zu diesen Unternehmungen leistet, bewegen sich in verhältnißmäßig sehr mäßigen Grenzen.

Die Krankenunterstützungen sind in folgender Weise regulirt: Seit Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts zahlte der Staat auch Krankengelder. Diejenigen Arbeiter, welche — gegen die damals bestehende Einrichtung — in Sünderdienst getreten wurden, hatten sich für eintretende Krankheitsfälle eine wöchentliche Unterstützung von 1 Thaler anzubedenken. Diese Unterstützung ward nach und nach für alle solche Fälle herkömmlich.

Die außerordentlichen Unterstützungen, zu welchen, wie angeführt wurde, etwa jährlich 3500 R zur Verfügung gestellt sind, werden noch vermehrt durch die Beschaffung der Arbeitsräume erhöhten Eintrittsgelder. Sie werden unterstützungweise an Arbeiterwitwen vertheilt. Dieselben haben betragen 1869: 889 R.; 1870: 604 R.; 1871: 685 R.

1872: 891 R.; 1873: 2192 R.; 1874: 1440 R.; 1875: 1209 R.; 1876: 1239 R.; 1877: 1093 R.; 1878: 1337 R.

Endlich haben wir noch ein Institut der Selbsthilfe zu erwähnen, die aus Anlaß des 50jährigen Dienstjubiläums des früheren, hochverdienenden Directores der Anstalt, Berggräflich Rühn von den Beamten, Officieren und einigen Söhnen der Manufaktur 1863 ins Leben gerufene Rühnstiftung. Ihm einem Fond von 819 R. gegründet, befißt die Stiftung heute ein Capital von 6922 R., dessen Zinsen am Jahreschlusse vorzugsweise an Witwen von Subalternbeamten und Arbeitern der artistischen Branchen vertheilt werden.

So weit es gegenwärtig die Mittel zulassen, ist auch für Wittwen- und Waisenunterstützung gesorgt. Zu diesem Zwecke war in früheren Zeiten ein Unterstützungsfond vorhanden, welcher dem Directorium überwiesen war. Wenn es die Kassenverhältnisse zuließen, genossen aus diesem Fond 60 Wittwen Pension, jedoch nur diejenigen, deren verstorbene Männer als rechtlichere, geschickte und fleißige Arbeiter bekannt waren. Die Einrichtung der Wittwen geschah nach der Ordnung, wie das Absterben ihrer Männer erfolgt war. Im Jahre 1816 erhielten von 60 Wittwen 3 eine monatliche Pension von 2 Thalern, die anderen durchschnittlich 1 Thaler. Diese harte Bestimmung, daß nicht mehr als 60 Wittwen Pension beziehen sollten, brachte es mit sich, daß manche Wittwe jahrelang auf ihre Pension warten mußte.

Ferner müssen wir noch einer weitern Hilfestellung aus dem vorigen Jahrhundert zu Gunsten der Arbeiter von Seiten des Staates gedenken, des sogenannten Brodbeneckes. Von Jett zu Jett erfolgte nämlich die Vertheilung des Brod oder geringeren Ausduschkornes unter die Manufakturisten. Dieses hatte nach und nach die Form eines Emoluments angenommen, welches vorzüglich zur Unterstützung von Kranken, Wittwen und Waisen der Manufakturarbeiter verwendet wurde. Vom Jahre 1776 an wurde den Kassen statt dessen eine regelmäßige jährliche Geldsumme von 300 Thalern bewilligt, welche 1785 auf 400 Thaler erhöht wurde.

Die Verwaltungskosten der verschiedenen Kassen sind ungenügend gering. Der unentgeltliche Oberaufsicht führt ein aus den Rührerorden gewählter Vorstand. Der Kassensführer, Controlleur und Assistent werden bezahlt. Ersterer bezieht z. B. bei der Communitätskasse jährlich 114 R., der Controlleur 30 R. und der Assistent 15 R.

Das Institut der Arbeiterversicherung hat sich in Meissen in völlig naturgemäßer Weise den vorhandenen Bedürfnissen entsprechend, allmählich ausgebildet. Es wäre daher wahrscheinlich noch mehr als einer Richtung hin löhrend, die Einrichtungen der Meißner Porzellanmanufaktur für das Versicherung- und Pensionswesen der Arbeiter in größerem Maßstabe, jedoch innerhalb der Grenzen einer Landes- oder Provinzialversicherung entsprechend zu vermerken.

Die „Halleische Zeitung“, welche sich mit der Abhandlung Dr. Böhmert's in eingehender Weise beschäftigte, bemerkt am Schlusse ihrer Besprechung mit Bezug hierauf Folgendes: „Man sieht, die Idee der Arbeiterversicherung hat sich auf der Basis der Selbsthilfe bei der Meißner Porzellanmanufaktur, bei einer für den Staat wenig drückenden Wühilfe, in der mannichfaltigsten Weise gestaltet. Ähnlich haben sich die Verhältnisse in den übrigen sächsischen Bergwerken entwickelt. Es wagt sich daher die Frage auf, ob, wenn

Fenileton.

Schreibt von Otto Sand.

Eigener Blut.

Kämpferische von Friedrich Bier (Fortsetzung zu Nr. 26.)

Und an dergleichen Abenteuern fehlte es im „Spornclub“ niemals. Man schlug sich oft um ein Phantom der Ehregehe, und stellte nach einem Ringwechsel beim Geese die alte Kameradschaft wieder her. Mein Kurt ging also zu jener Zeit recht fleißig in den Spornclub, bis er eines Abends den fand, den er suchte, ohne es sich selbst einzugestehen, den Grafen Senno v. Dagen. In Kurt gewann gar bald das bessere Gefühl, das wahre männliche Ehrgefühl, welches das Häufelchen verführte, die Oberhand über der häßliche Duzenent war in vergangenster Stimmung, und dies gerade reizte meinen schon wieder zu seiner edleren Natur zurückgekehrten Freund. Die Lustigkeit des Gegners wurde Siegeshoffnung in seinen Augen. Er verlor die Ruhe des gesellschaftlichen Gleichmuths, seine ironische Haltung beleidigte den jungen Offizier und die Regungen des alten Faustrechts und der willkürlichen Selbsthilfe bemächtigten sich Beider mehr und mehr. Was sie gesprochen haben, weiß ich nicht. Ich habe nur später erfahren, daß sie, nachdem sie sich mit förmlichem Grusse getrennt hatten, darüber in Streit gerietzen, ob der Ungarhengst des Herrn Grafen ein Vollblut sei, und daß am folgenden Morgen der Cartelträger des Grafen bei Kurt erschien,

um in ähnlicher Weise die Bedingungen des Duells zu ordnen. Und wieder am nächsten Morgen — ein Wirbelwind von Staub und Blättern durchfegte die Stadt — lenkte eine Droßke hinaus in den entlegensten Theil des Lusthaines und eine elegante Equipage folgte derselben in kurzer Entfernung. An einem Kreuzwege hielt die Droßke, drei Herren stiegen aus und schlugen den Weg nach einem dichten Tannengebüsch ein, in dessen Mitte sich ein Rondel mit Steinbänken befand. Einer der drei Herren, ein kleiner Mann mit goldener Brille und grauem Haar 30; einige Centis aus der Tasche, die er öffnete und neben einem Quast Charpie auf einer der Bänke ausbreitete. Die hohen Tannen boten Schutz vor dem Winde und dämpften den scharfen Knall der Pistolen, deshalb hatten die Herren wohl diesen Platz gewählt. Alsbald rollte auch der Wagen heraus und die Begleiter erschienen am Plage. Man loofte um die Pistolen für die Duellanten und den ersten Schuß. Das Loos traf den Grafen.

Er galt für einen vorzüglichen Schützen, aber, war es der Einjaß, welchen es heute galt, der ihn vorzeitig machte, oder irrte er sich irgend ein Zufall, kurzum, als er nach dem Anzünden feuerte, schlug die Kugel dicht über Kurts's Kopf hin und man hörte hinter ihm das Knacken eines zerflossenen Astes. In dem Augenblick des Zunders blickte es auf und er feuerte in demselben Momente vom Plage aus. Der Segner jagte zusammen und ließ den Arm mit dem erhobenen Pistol sinken, dann entfährt er sich und sack seinem hinzueilenden Secundanten in die Arme. Der Arzt trat heran und schloß mit einem scharfen Messer den Kermel des leichten Jagdrucks auf, welchen der Verwundete trug, dann streifte er das Hemd zurück und

untersuchte die Wunde. Die Kugel war an der Höhe des Oberarmes entlang geglitten. Der Arzt stieß mit der Sonde auf die Kugel. Er legte den Verband an, wobei ihm die Umfahrungen behüßlich waren, bis auf Kurt, welcher im Gespräch mit seinem Secundanten leitmäßig stand. Die Sorge um den Verwundeten hatte alle Anwesenden in Anspruch genommen, daß sie nicht bemerkten, wie eine Weilerin herangejagt war und stehend den Platz überblickte. Kurt hatte die Dame bemerkt und war höflich grüßend auf sie zugegriffen, um sie über den Zustand des Verwundeten zu beruhigen. Aber sie hörte kaum auf ihn und schien nach Jemand zu suchen, den sie hier zu finden erwartete hätte. Dann, als ihr Kurt auf ihr Betragen, wie er es für seine Pflicht hielt, mittheilte, daß er selbst der Segner des Verwundeten gewesen sei, bot sie ihm lebhaftem Entsetzen um Entschuldigung, warf, ohne sich um den Grafen zu bekümmern, ihr Pferd herum und sprengte der Stadt zu. Kurz darauf folgte ihr in langsamem Schritt der Wagen, in welchem der junge Majoratsherr bewußlos in den Armen des besorgten Arztes lag.

Wenn Kurt gesauht hatte, daß die junge Dame, von Sorge um ihren Better getrieben, zu dem egyptischen Schritte veranlaßt war, so sah er ein, daß er sich geirrt hatte, wie die übrigen alle. Es wogte sich Niemand das seltsame Benehmen der Dame zu erklären.

Der einzige, der es gekonnt hätte, wußte damals von der ganzen Geschichte nichts, er nahm am jene Zeit im kleinen Geismathhüden Abchied von seinem alten Mütterchen und zog um der schönen Weilerin willen in die Welt, die weite, weite Welt.

Vor dem Thore auf einem Hügel machte er noch ein Mal Halt und sagte dem Spa plage seiner Knabenpfeife und seines Jugendtraumes, aus dem er so elend erwacht war, Lebewohl.

Dort unten der Felsen mit seinen Klaffen und Wimpern, dort das alte Siebelhaus mit den kleinen Wappenschildern, in dem er so manches Mal den Erzählungen des fremden Schiffervolkes gelauscht hatte, und dort das kleine Vaterhaus, sie schienen ihm zu winkeln: „Weibe bei uns, verlaß den deutschen Boden nicht, dazu du wärst mit allen Feiern deines Jüngens. Die stolze Fremde mit aller Pracht ihrer weichen Sprache kann dir doch die Heimath nicht ersetzen und die Musik der nordischen Mutterzunge; und jene blendend schönen Frauen, sie wissen nichts von deutscher Liebe und Treue.“ Der Wandererzmann mit dem wohlgeschürzten Kämzel auf dem Rücken war wie im Traume zurückgekehrt nach dem Rande jenes Berges, zu dessen Füßen die kleine Heimathstadt lag. Doch wie kein Blick auf ein statisches Haus fiel, das aus dem dunklen Luthwerk eines Fortes herausragte, stieß er den Stock zornig in den Boden und schritt dann entschlossen seines Weges weiter in den thaufrischen Sommermorgen hinein.

Und wie der frische Morgenwind die Klänge der Heimathkloden verweht, so verweht er auch die quälenden Gedanken, die in dem lieberröthlichen Herzen keine Melodie mehr antkommen lassen wollten. In der klaren Sommerluft über den wogenden Saalfeldern jubelt die Lerche und an den spöttigen Baldhäuten jodelt der Plattmüch nach langgezogener Strophen leucht hellen Ruf hinaus in die schöne Gotteswelt.